

Dr. Matthias Morten Schöpa

Forum 4:

Kooperationskultur an der Ganztagsschule qualitativ entwickeln

Referat:

„Auswirkungen der Schülerpräferenzen auf Kooperationen von Ganztagsschulen in M-V“

Entwicklung von Angebotsstrukturen an Ganztagsschulen am Beispiel des Gymnasialen Schulzentrums Barth

Ganztagsschulkongress & Landeskulturkonferenz

Mecklenburg-Vorpommern 2014

Rostock, 15. November 2014

1. Schulspezifische Aspekte der Ganztagschulentwicklung am Gymnasialen Schulzentrum Barth

Das Gymnasiale Schulzentrum Barth ist gegenwärtig eine offene Ganztagschule, die durch die Umgestaltung der Angebotsstruktur und eine schülerorientierte Angebotsgestaltung darauf orientiert, alle Schüler¹ der Orientierungsstufe sowie eine zunehmende Anzahl von Schülern der Sekundarstufe I durch Ganztagsangebote zu erreichen. Die Angebotsbreite hat zu einem gestiegenen Interesse von Eltern und Schülern am Schulzentrum geführt – die Schülerzahlen in der Jahrgangsstufe 5 sind seit dem Schuljahr 2012/2013 jährlich gestiegen, so dass eine Vierzügigkeit kontinuierlich sichergestellt werden konnte. Von dieser Entwicklung profitiert auch der Gymnasialteil, da hier die Jahrgangsstufe 7 bereits im dritten Schuljahr in Folge dreizügig geführt werden kann.

Grundlagen der Ganztagschulentwicklung am Schulzentrum sind neben eigenen Erfahrungen auch wissenschaftliche Forschungsergebnisse zur Ganztagschule in Mecklenburg-Vorpommern. Eine wesentliche Erkenntnis spielt dabei die Entwicklung einer Angebotsstruktur, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht wird und somit in starkem Maße schülerorientiert geprägt ist als auch das Profil der Schule bereichert. Zu diesen Bedürfnissen gehören sozialbezogene und hedonistisch orientierte Angebote ebenso wie lernbezogene Angebote, die sich auf leistungsstärkere wie -schwächere Schüler gleichermaßen beziehen. Allen Angeboten ist gemeinsam, die Kinder

- besser in ihrer Entwicklung zu fördern,
- schulisch stärker zu unterstützen,
- an ein gemeinsames Miteinander sowie
- ein sinnvolles Freizeitverhalten

heranzuführen.

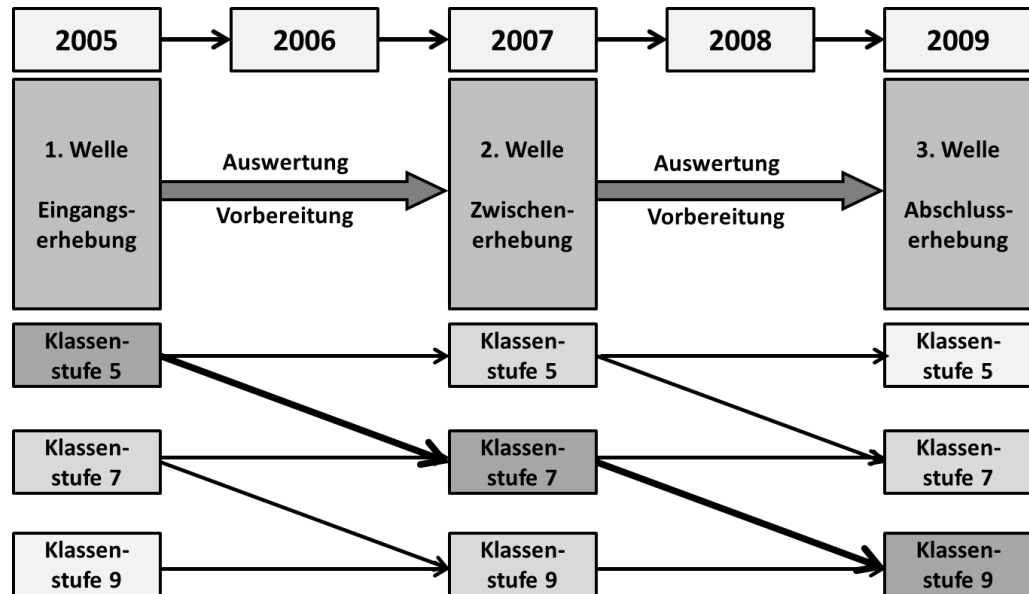
2. Wissenschaftliche Grundlagen zur Entwicklung einer schülerorientierten Angebotsstruktur

2.1 Forschungsdesign

Parallel zu den Erhebungen der bundesweiten „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) führte in Mecklenburg-Vorpommern die Forschungsgruppe „Schulentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern“ (FoSE) der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Institut für Bildungswissenschaften, Lehrstuhl Schulpädagogik und schulbezogene Bereiche der Sozialpädagogik, von Oktober 2004 bis Juli 2010 die wissenschaftlichen Untersuchungen zu den Befragungen der Schüler und Lehrkräfte 2005, 2007 und 2009 an ausgewählten Ganztagschulen durch. Das Forschungsdesign von FoSE und StEG stellt sich unter dem Aspekt der Schülerbefragungen – die Gegenstand dieser Ausführungen sind – wie folgt dar:

¹ Zu vereinfachten Darstellung wird ausschließlich die männliche Form verwendet. Damit ist gleichermaßen auch die weibliche Form gemeint.

Abb. 1: Forschungsdesign



(Quelle: Prüß u. a. 2010, S. 114)

Um eine schülerorientierte Angebotsstruktur konzeptionell entwickeln zu können, wurden im Rahmen der Schülerbefragung folgende Bereiche eingehend untersucht, analysiert und deren Ergebnisse interpretiert:

- Entwicklung des Teilnahmeverhaltens an Ganztagsangeboten,
- Motive für die Teilnahme an Ganztagsangeboten,
- Teilnahme an Ganztagsangeboten,
- Beschreibung der Angebotsstruktur an Ganztagschulen,
- Darstellung der Nutzungspräferenzen aller Ganztagschüler,
- Darstellung des Nutzungsverhaltens nach familialen und schulbezogenen Aspekten,
- Einschätzung der sozialbezogenen, lernbezogenen und hedonistischen Effekte von Ganztagsangeboten,
- Einschätzung der Betreuer und Lehrkräfte in den Ganztagsangeboten,
- Einschätzung der Schülerorientierung von Ganztagsangeboten,
- Durchführung, Analyse und Interpretation von Korrelationsanalysen,
- Untersuchungen zur Einschätzung des Unterrichts aus Sicht der Schüler,
- Einschätzung von Lehrkräften außerhalb des Unterrichts aus Sicht der Schüler,
- Wirksamkeit von Ganztagsangeboten aus Sicht der teilnehmenden Schüler,
- Einfluss der Teilnahme an Ganztagsangeboten auf die Einstellung zur Schule sowie der Ganztagsangebote und ihre Chancen für die Schüler.

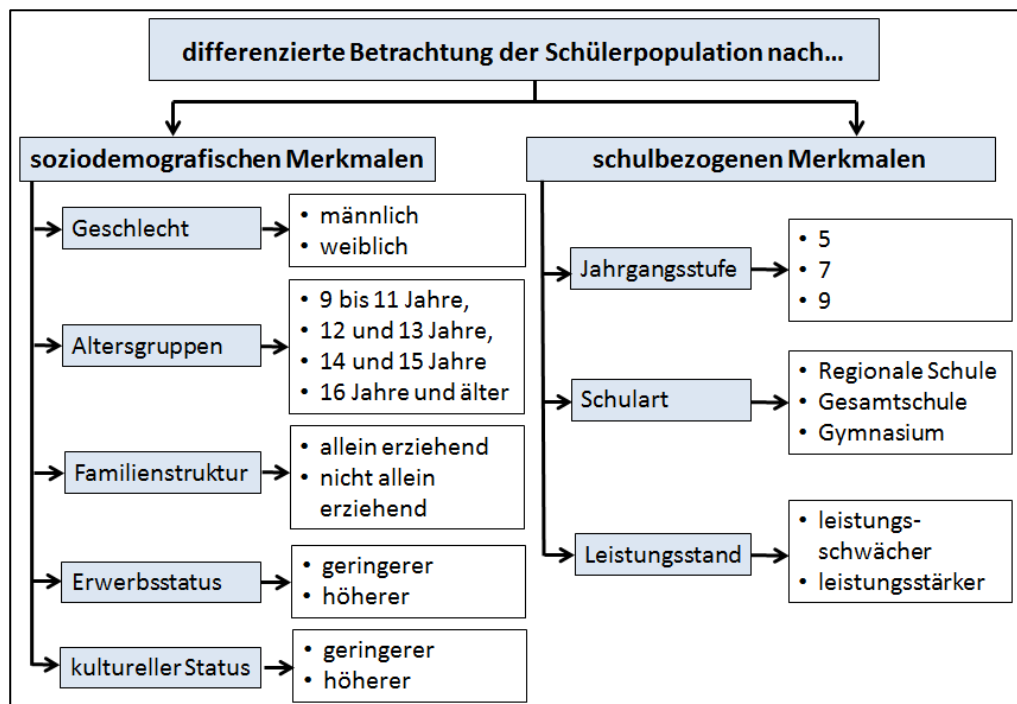
Als Grundlage standen hierfür die Datensätze von 4.169 Schülern (2005), 3.396 Schülern (2007) und 3.812 Schülern (2009) zur Verfügung, die im Rahmen der Längsschnittstudie in den Jahrgangsstufen 5, 7 und 9 erhoben wurden.

2.2 Differenzierung der Schülerpopulation

Die Beantwortung der Frage, welche Schüler welche Angebote aus welchen Beweggründen nutzen, wie sie diese bewerten und welche Perspektiven sie daraus für sich ableiten, setzt eine differenzierte Betrachtung der Schüler voraus. Deshalb wurden Vergleichsgruppen geschaffen, die gegenübergestellt und aus verschiedenen Perspektiven betrachtet wurden, so dass für sie spezifische Schlussfolgerungen gezogen werden konnten.

Neben der gruppenspezifischen Analyse wurde somit auch eine übergreifende Betrachtung, z.B. die Untersuchung der Schüler nach dem Leistungsstand in den drei Jahrgangsstufen, ermöglicht.

Abb. 2: Differenzierung der Schülerpopulation



3. Motive für die Teilnahme an Angeboten

Der steigende Anteil der an den Ganztagsangeboten teilnehmenden Schüler sowie die Zunahme der Anzahl der Tage, an denen sie diese wahrnehmen (vgl. Schöpa 2013), wirft die Frage nach den Gründen für diese Entwicklung auf. Um Motive für die Teilnahme an Ganztagsangeboten aus Sicht der teilnehmenden Schüler zu erfahren, wurden sie befragt, warum sie an den Ganztagsangeboten teilnehmen. Dazu wurden die aufgeführten Items in drei Gruppen zusammengefasst:

- *Hedonistische Motive* widerspiegeln den Wunsch der Schüler nach Spaß und Freude, die sie sich bspw. durch die Teilnahme an außerunterrichtlichen Kursen und Arbeitsgemeinschaften erhoffen.
- *Sozialbezogene Motive* widerspiegeln das Bedürfnis der Schüler nach zwischenmenschlichen Kontakten außerhalb der Unterrichtszeit.

- *Lernbezogene Motive* stehen für das Bedürfnis der Schüler, auch außerhalb der Unterrichtszeit zusätzliches Wissen zu erlangen und unterrichtsbezogene Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Die differenzierte Betrachtung der jeweiligen Schülergruppen auf der Grundlage ihrer benannten Motive ermöglichte es Problemgruppen herauszufinden, die dadurch gekennzeichnet waren, dass sie keine persönlichen Motive für ihre Teilnahme an den Angeboten nennen konnten. Bei der Betrachtung der Beweggründe für eine Teilnahme zeigt sich, dass bei allen drei Motiven für etwa drei Viertel der Schüler mindestens ein Grund bzw. ein Item für die Teilnahme vorlag. Dieses trifft für alle drei Erhebungszeitpunkte zu, wobei festzustellen ist, dass sich von 2005 nach 2009

- bei den sozialbezogenen und hedonistischen Motiven kaum Veränderungen zeigen,
- bei den lernbezogenen Motiven eine Veränderung dahingehend zeigt, dass der Anteil der Schüler, für den es für die Teilnahme an den Ganztagsangeboten keine Gründe/Items gibt, von weniger als einem Viertel (22,3%) auf fast ein Drittel (32,2%) und somit um 9,9 Prozentpunkte gestiegen ist.

Die Bedeutung der lernbezogenen Motive für die Entscheidung zur Teilnahme an Ganztagsangeboten hat dabei nach Einschätzung der Schüler sowohl von 2005 nach 2007 als auch von 2007 nach 2009 abgenommen.

Tab. 1: Keine Motivnennung für die Teilnahme an Ganztagsangeboten insgesamt (in %)

Teilnahmemotive	Erhebungsjahr	kein Grund
hedonistisch	2005 (N=1.507)	26,5
	2007 (N=1.734)	23,9
	2009 (N=2.280)	26,4
sozialbezogen	2005 (N=1.439)	27,7
	2007 (N=1.683)	31,2
	2009 (N=2.242)	28,9
lernbezogen	2005 (N=1.459)	22,3
	2007 (N=1.711)	24,5
	2009 (N=2.254)	32,2

(Quelle: Schülerbefragung 2005, 2007, 2009)

Legt man die Argumente für die Einrichtung von Ganztagschulen sowie ihre Zielsetzungen zugrunde, so scheinen sich die beschriebenen sozialpolitischen (vgl. Radisch/Klieme 2003, S. 14; Appel 2004, S. 24; Holtappels 2005, S. 8; Tillmann 2005, S. 49) und erzieherischen Aspekte (vgl. Holtappels 1994, S. 47; BMFSFJ 2002; Röhl 2003, S. 20; Appel 2004, S. 64; Burow/Pauli 2004, S. 36ff.; Höhmann u. a. 2005, S. 170; Holtappels 2005, S. 8) der Ganztagschule durch diese Aussagen zu bestätigen.

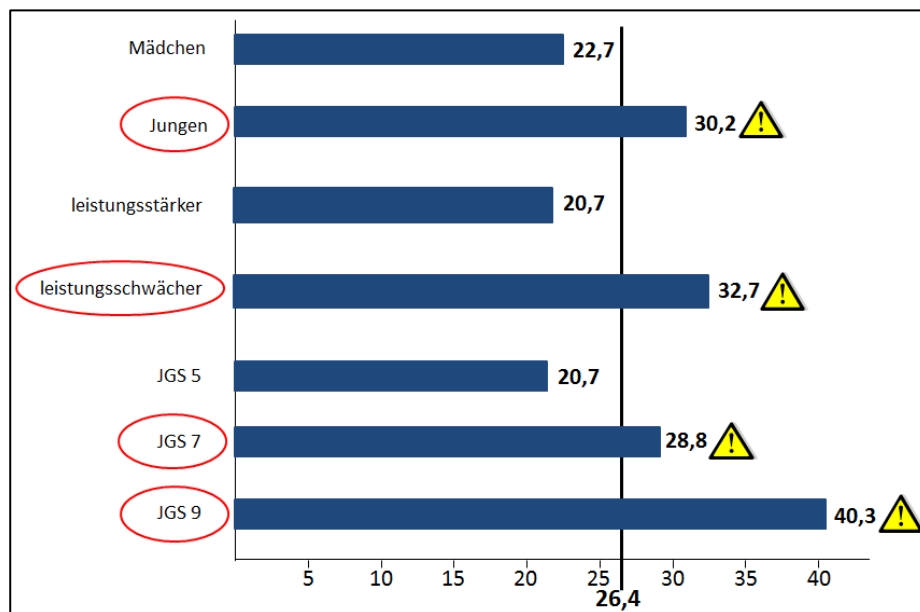
Aus bildungspolitischer Sicht, insbesondere unter dem Aspekt einer besseren individuellen Förderung leistungsschwächerer und -stärkerer Schüler unter Berücksichtigung ihrer individuellen

Interessen und Neigungen durch außerunterrichtliche Angebote (vgl. Oelkers 1988, S. 120; Oelkers 2009, S. 38ff.; Europäische Kommission 2001, S. 14; Appel 2004, S. 21f.; Tillmann 2005, S. 51; Höhmann u. a. 2006, S. 14), ist jedoch festzustellen, dass für die teilnehmenden Schüler diese Aufgabe von Ganztagsangeboten von geringerer Bedeutung ist als die sozialbezogenen und die hedonistischen Motive.

Da sich die Unterschiede zwischen den jeweiligen Motiven bei der Gesamtheit der befragten Schüler jedoch insgesamt gering darstellen, soll anhand einer differenzierten Betrachtung der Schülergruppen geprüft werden, bei welchen Schülern bestimmte Motive stärker bzw. schwächer ausgeprägt sind.

Bei den hedonistischen Motiven zeigt sich, dass etwa ein Viertel (26,4%) aller Ganztagschüler keine persönlichen Beweggründe für ihre Teilnahme hatten. Über diesem Durchschnittswert liegen – bezogen auf die schülergruppenspezifische Betrachtung – die Gruppen der Jungen (30,2%), der leistungsschwächeren Schüler (32,7%) sowie Schüler der Jahrgangsstufen 7 (28,8%) und 9 (40,3%).

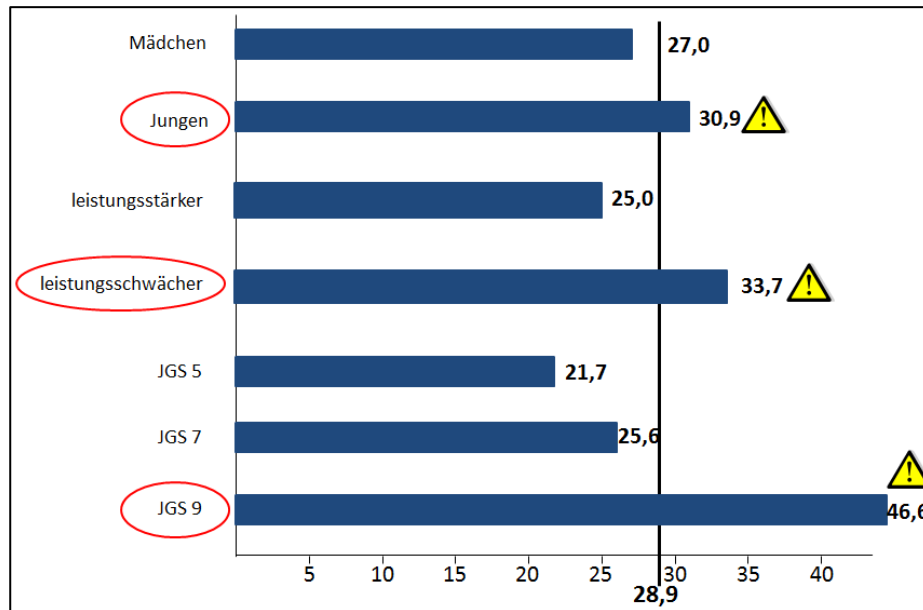
Abb. 3: So viel Prozent der Schüler gaben keine hedonistischen Motive für die Wahl ihrer Angebote an



(Quelle: Schülerbefragung 2009)

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den sozialbezogenen Motiven. Auch hier liegen Jungen (30,9%), leistungsschwächere Schüler (33,7%) und besonders Schüler der Jahrgangsstufe 9 (46,6%) oberhalb des Durchschnitts (28,9%).

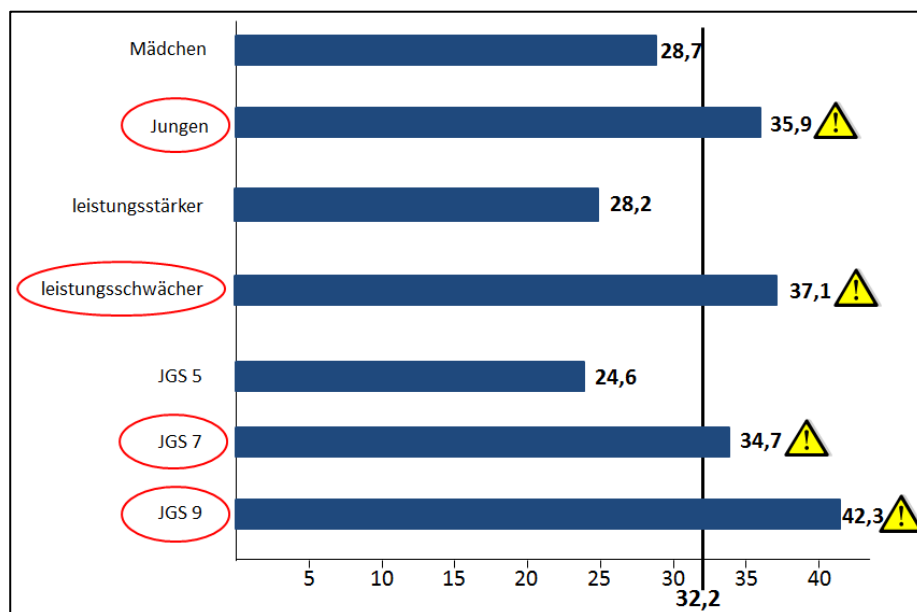
Abb. 4: So viel Prozent der Schüler gaben keine sozialbezogenen Motive für die Wahl ihrer Angebote an



(Quelle: Schülerbefragung 2009)

Deutliche Unterschiede zeigen sich dagegen bei dem Anteil der Schüler, der keine lernbezogenen Beweggründe für die Teilnahme hat. Hier sind es fast ein Drittel (32,2%) aller befragten Schüler, die keine lernbezogenen Motive angeben, wobei ebenfalls die Jungen (35,9%), die leistungsschwächeren Schüler (37,1%) sowie Schüler der Jahrgangsstufen 7 (34,7%) und 9 (42,3%) über dem Durchschnitt liegen.

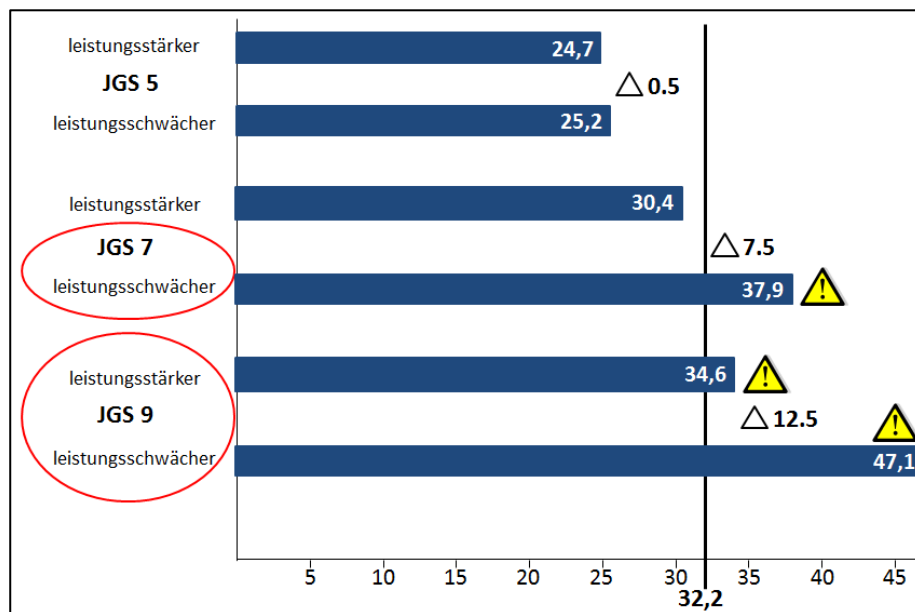
Abb. 5: So viel Prozent der Schüler gaben keine lernbezogenen Motive für die Wahl ihrer Angebote an



(Quelle: Schülerbefragung 2009)

Ausgehend von der Feststellung, dass der Anteil der Schüler, der keine lernbezogenen Beweggründe angibt am höchsten ist und bei allen drei Motivarten leistungsschwächere sowie Schüler der Jahrgangsstufen 7 und 9 besonders auffällig sind, sollen diese beiden Aspekte im Kontext betrachtet werden. Zeigen sich in der Jahrgangsstufe 5 zwischen leistungsstärkeren (24,7%) und leistungsschwächeren Schülern (25,2%) keine Unterschiede (Differenz 0.5), so steigt diese Differenz mit zunehmender Jahrgangsstufe, wobei festzustellen ist, dass in der Jahrgangsstufe 9 leistungsschwächere (34,6%) wie leistungsstärkere Schüler (47,1%) gleichermaßen über dem Durchschnitt liegen.

Abb. 6: So viel Prozent der Schüler (nach dem Leistungsstand) gaben keine lernbezogenen Motive für die Wahl ihrer Angebote an



(Quelle: Schülerbefragung 2009)

Damit die Ganztagschule den an sie gestellten sozial- und bildungspolitischen Ansprüchen gerecht werden kann, muss es das Ziel sein, alle Gruppen von Schülern anzusprechen. Dieses kann nur gelingen, wenn die Schule ein Angebotsspektrum entwickelt, in dem sich Schüler unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrem Geschlecht, ihres familiären Hintergrundes oder ihres Leistungsvermögens wiederfinden und mit dem sie sich identifizieren. Wesentliche Faktoren für die Schaffung eines hohen Grades an Schülerorientierung stellen hierbei die Partizipation der Schüler an der Angebotsgestaltung und die Sicherstellung des Lebensweltbezuges aus Sicht der Schüler dar. Durch sie kann auch bei den Schülern eine höhere Motivation aus hedonistischer, sozial- und lernbezogener Sicht erreicht werden, die in den dargestellten Untersuchungen keine Beweggründe für ihre Teilnahme genannt haben. Eine Chance hierfür kann in der Gestaltung von Angeboten durch außerschulische Partner gesehen werden, da eventuell bestehende Vorbehalte und Erfahrungen dieser Schüler, die in ihrem Schulalltag begründet liegen können, keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielen.

4. „Betreuer oder Lehrkräfte?“ vs. „Betreuer und Lehrkräfte!“

Ein Ziel der Untersuchungen war es herauszufinden, wie Ganztagschüler – ausgehend von gleichen Fragestellungen – Betreuer und Lehrkräfte innerhalb der Angebote einschätzen. Die Ergebnisse sollten Aufschluss darüber geben, wie die einzelnen Schülergruppen das Schüler-Betreuer- bzw. das Schüler-Lehrer-Verhältnis einschätzen und ob sich hieraus Schlussfolgerungen für die Durchführung von Angeboten durch außerschulische Partner, also durch Betreuer, ziehen lassen. Um den Schülern zu verdeutlichen, wodurch sich Betreuer von Lehrkräften unterscheiden, wurde im Schülerfragebogen ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Betreuer keine Lehrkräfte, sondern Personen sind, die an einer Ganztagschule außerhalb des Unterrichts für die Schüler da sind.

Für die Einschätzung wurden die Schüler gefragt, wie sie mit den Betreuern sowie Lehrkräften auskommen². Dazu wurden gleichermaßen für beide Personengruppen folgende fünf Items benannt, die die Schüler bewerten sollten:

- „Die Schüler kommen mit den meisten Betreuern gut aus.“
- „Den meisten Betreuern ist es wichtig, dass die Schüler sich wohl fühlen.“
- „Die meisten Betreuer interessieren sich für das, was die Schüler zu sagen haben.“
- „Wenn ein Schüler zusätzliche Hilfe braucht, bekommt er sie von seinen Betreuern.“
- „Die Betreuer behandeln die Schüler fair.“

bzw.

- „Die Schüler kommen mit den meisten Lehrern gut aus.“
- „Den meisten Lehrern ist es wichtig, dass die Schüler sich wohl fühlen.“
- „Die meisten Lehrer interessieren sich für das, was die Schüler zu sagen haben.“
- „Wenn ein Schüler zusätzliche Hilfe braucht, bekommt er sie von seinen Lehrern.“
- „Die Lehrer behandeln die Schüler fair.“

Die Einschätzung erfolgte nach der vierstufigen Skalierung

- 1 = trifft gar nicht zu
- 2 = trifft eher nicht zu
- 3 = trifft eher zu
- 4 = trifft voll zu.

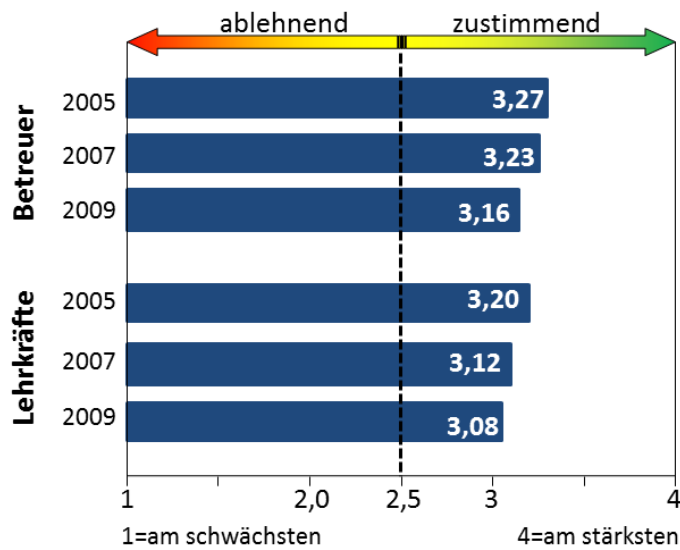
Aus den gegebenen Antworten wurden Mittelwerte berechnet, wobei der Wert 2,5 als neutral zu bewerten ist. Je stärker sich die Werte dem Zahlenwert „1“ nähern, desto ablehnender wurde das Item bewertet. Je stärker sich die Werte dem Zahlenwert „4“ nähern, desto stärker wurde dem Item zugestimmt. Für die Berechnung des dargestellten Mittelwertes wurden die Einschätzungen **aller** Items zusammengerechnet.

² Fragestellung: „Wie kommt Ihr mit den Betreuern/Betreuerinnen sowie Lehrern/Lehrerinnen aus, die die Angebote leiten?“

Diese Itemzusammenfassung zugrunde legend, zeigen die Einschätzungen der Schüler insgesamt, dass

- zu allen Erhebungszeitpunkten sowohl die Betreuer als auch die Lehrkräfte in einem hohen Maße ($MW > 3,0$) positiv eingeschätzt werden,
- die Betreuer zu allen Erhebungszeitpunkten positiver beurteilt werden als die Lehrkräfte und
- beide Personengruppen von 2005 nach 2009 geringfügig schwächer bewertet werden.

Abb. 7: Einschätzung von Lehrkräften und Betreuern aus Sicht der Ganztagschüler



(Quelle: Mittelwertskala Schülerbefragung 2005, 2007, 2009)

Betrachtet man die Einschätzung der Betreuer und Lehrkräfte schülergruppenspezifisch, so zeigt sich hinsichtlich des Leistungsstandes eine unterschiedliche Beurteilung in der Bewertung der Betreuer und Lehrer, da die leistungsstärkeren Schüler beide Personengruppen positiver einschätzen als die leistungsschwächeren Schüler. Für diese unterschiedliche Einschätzung konnte sowohl für die Betreuer ($p < 0,01$) als auch für die Lehrer ($p < 0,01$) ein signifikanter Verteilungsunterschied nachgewiesen werden.

Auch wenn die leistungsstärkeren Schüler die Betreuer positiver einschätzen als die leistungsschwächeren Schüler, muss doch auf Folgendes verwiesen werden:

Die leistungsschwächeren Schüler schätzen auch die Lehrkräfte signifikant kritischer ein als die leistungsstärkeren Schüler. Dieses zeigt sich deutlich in den berechneten Differenzen, die einerseits zwischen den Betreuern und Lehrkräften bei den leistungsschwächeren Schülern und andererseits zwischen den leistungsschwächeren und leistungsstärkeren Schülern bei den Lehrkräften ermittelt wurden. Insgesamt kann somit festgestellt werden, dass die leistungsschwächeren Schüler Betreuer hinsichtlich der Differenz zur Einschätzung der Lehrkräfte positiver als diese bewerten.

Tab. 2: Einschätzung der Betreuer/Lehrkräfte nach dem Leistungsstand 2009 (Mittelwertskala)

Einschätzung durch...		Betreuer	Lehrkräfte	Differenz
MW	leistungsschwächere Schüler	3,08	2,97	0,11
	leistungsstärkere Schüler	3,22	3,14	0,08
	Differenz	0,14	0,17	

(Quelle: Schülerbefragung 2009)

Geschlechterspezifisch betrachtet zeigt sich, dass Jungen sowohl Betreuer als auch Lehrer geringfügig höher einschätzen als Mädchen, wobei diese Differenzen statistisch betrachtet keinen signifikanten Verteilungsunterschied darstellen und aus inhaltlicher Sicht vernachlässigt werden können.

Tab. 3: Einschätzung der Betreuer/Lehrkräfte nach dem Geschlecht 2009 (Mittelwertskala)

Einschätzung durch...		Betreuer	Lehrer	Differenz
MW	Mädchen	3,15	3,07	0,08
	Jungen	3,17	3,09	0,08

(Quelle: Schülerbefragung 2009)

Die Einschätzung der Betreuer und Lehrkräfte nach der Jahrgangsstufe zeigt, dass beide Personengruppen von den Schülern der Jahrgangsstufe 5 sehr positiv und annähernd gleich bewertet werden. Es zeigt sich aber auch eine deutliche Abnahme in den Jahrgangsstufen 7 und 9, die sich auch hier in einem signifikanten Verteilungsunterschied (jeweils $p < 0,01$) widerspiegelt. Interessant ist hierbei auch, dass sich die Differenz von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe jedes Mal etwa verdoppelt und dass die Differenz von der Jahrgangsstufe 5 zur Jahrgangsstufe 9 bei den Lehrkräften (-0,40) deutlich stärker ausfällt als bei den Betreuern (-0,29) – und dieses trotz vergleichbarer Ausgangswerte. Die Einschätzung der Betreuer fällt demnach mit steigender Jahrgangsstufe nicht so kritisch aus wie bei den Lehrkräften.

Tab. 4: Einschätzung der Betreuer/Lehrkräfte nach der Jahrgangsstufe 2009 (Mittelwertskala)

Einschätzung Betreuer/Lehrer nach der Jahrgangsstufe		Betreuer	Lehrer	Differenz
MW	5	3,34	3,31	- 0,03
	7	3,01	2,94	- 0,07
	9	3,05	2,91	- 0,14
	Differenz (5 → 9)	- 0,29	- 0,40	- 0,11

(Quelle: Schülerbefragung 2009)

Die positivere Einschätzung der Betreuer gegenüber den Lehrkräften durch die Ganztags Schüler ließe die Schlussfolgerung zu, dass Angebote durch außerschulische Partner eine größere Akzeptanz bei Ganztags Schülern findet und demzufolge stärker durch sie realisiert werden sollten.

Um Aussagen darüber treffen zu können, wie die Schüler ihre Lehrer außerhalb der Ganztagsangebote einschätzen, wurde auf der Grundlage der in der Fragestellung³ enthaltenen Items für jeden Erhebungszeitpunkt ein Mittelwert gebildet und dieser über den gesamten Erhebungszeitraum miteinander verglichen. In der Einschätzung ging es dabei nicht um ein bestimmtes Fach, sondern ganz allgemein um das Zusammenleben im Schulalltag.

Die Items wurden dabei so ausgewählt, dass sie identisch mit denen waren, die auch in der Einschätzung der Lehrer bzw. Betreuer in den Ganztagsangeboten gestellt wurden. Da auch für diese ein Mittelwert gebildet wurde, ist eine Vergleichbarkeit der Einschätzungen der Lehrer in den Ganztagsangeboten und der Lehrer außerhalb der Ganztagsangebote und somit auch innerhalb des regulären Unterrichts möglich.

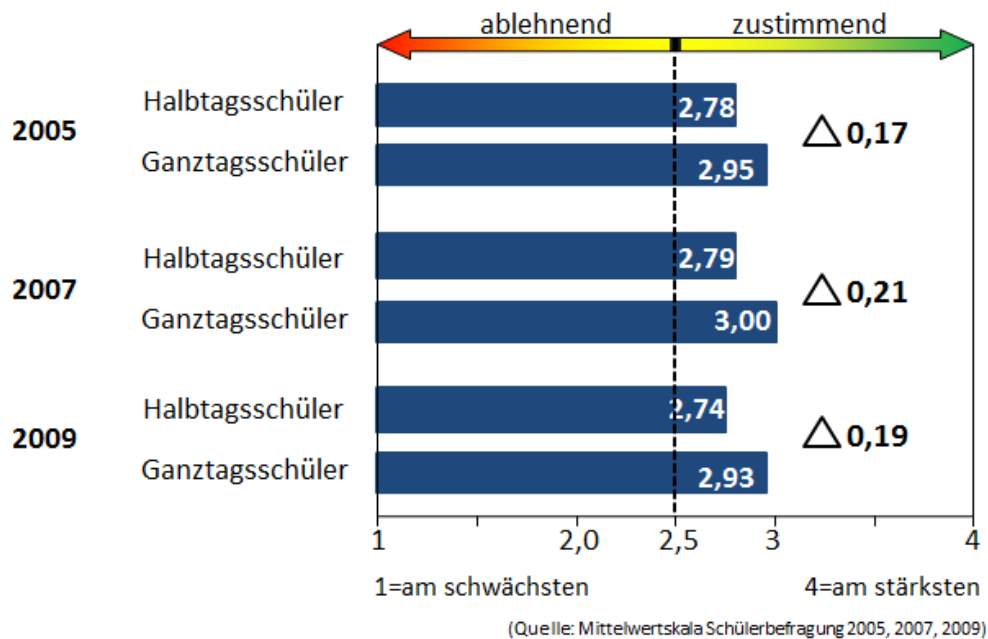
Ziel dieses Vergleichs ist es, Aussagen darüber zu erhalten, ob Schüler, die durch ihre Teilnahme an Ganztagsangeboten häufigere Kontakte zu ihren Lehrern haben und sich diese in der Regel unter anderen Rahmenbedingungen als im Unterricht gestalten, eine gegenüber den Halbtags Schülern veränderte Sichtweise insgesamt zu den Lehrern entwickeln. Es sollte somit geprüft werden, ob sich die Teilnahme an Ganztagsangeboten auch insgesamt und übergreifend auf das Schüler-Lehrer-Verhältnis im Schulalltag auswirken kann.

Bei den Einschätzungen der Lehrer außerhalb der Ganztagsangebote ist festzustellen, dass zu allen Erhebungszeitpunkten ein signifikanter Verteilungsunterschied (jeweils $p < 0,01$) zwischen den Aussagen der Schüler, die an Ganztagsangeboten teilnehmen, und denen, die nicht teilnehmen, bestehen. Schüler, die Ganztagsangebote besuchen, schätzen dabei ihre Lehrer außerhalb der Ganztagsangebote im Schulalltag deutlich positiver ein als die Schüler, die keine Ganztagsangebote besuchen.

Die Differenz in der Einschätzung zwischen Halb- und Ganztags Schülern ist dabei zu allen Erhebungszeitpunkten annähernd gleich, ebenso wie die jeweiligen Mittelwerte. Dieses kann als ein Indiz dafür angesehen werden, dass die Einschätzungen nicht einer bestimmten Tendenz unterliegen, sondern Bestand haben.

³ Fragestellung: „Wie kommen Schüler und Lehrer an Deiner Schule miteinander aus?“

Abb. 8: Einschätzung der Lehrkräfte außerhalb der Ganztagsangebote nach dem Teilnahmeverhalten (Mittelwertskala)



Wenn die Schüler, die an den Ganztagsangeboten teilnehmen, ihre Lehrer im Allgemeinen positiver einschätzen als die Schüler ohne eine Teilnahme, dann stellt sich die Frage, ob zwischen den Einschätzungen der Lehrer in den Angeboten und außerhalb der Angebote ein Zusammenhang besteht bzw. wie diese beiden Gruppen von Lehrern durch die an den Ganztagsangeboten teilnehmenden Schüler beurteilt werden.

Dazu sollen die Aussagen der an den Ganztagsangeboten teilnehmenden Schüler (N=1.172) betrachtet werden, die Angaben sowohl zu den Lehrern in den Ganztagsangeboten als auch zu den Lehrern außerhalb der Angebote und somit auch innerhalb des regulären Unterrichts gemacht haben.

Die 2009 an den Ganztagsangeboten teilnehmenden Schüler beurteilen ihr Verhältnis zu den Lehrern in den Ganztagsangeboten (MW=3,08) signifikant positiver ($p < 0,01$) als zu den Lehrern im Unterricht (MW=2,90). Zwischen den beiden Einschätzungen besteht ein positiver, mittlerer Zusammenhang ($r = 0,695$) dahingehend, dass Schüler, die ihre Lehrer in den Ganztagsangeboten positiver bewerten, auch die Lehrer außerhalb der Angebote positiver einschätzen.

Tab. 5: Einschätzung der Lehrer innerhalb und außerhalb der Ganztagsangebote durch die Ganztagschüler 2009 (Mittelwertskala)

Einschätzung der Lehrkräfte durch Ganztagschüler		2009
MW	innerhalb der Angebote	3,08
	außerhalb der Angebote	2,90

(Quelle: Schülerbefragung 2009)

5. Auswirkungen und Schlussfolgerungen für die Angebotsgestaltung

Die Einschätzungen haben gezeigt, dass Ganztagschüler die Leitung von Angeboten sowohl durch Betreuer als auch durch Lehrkräfte aus unterschiedlicher Sicht positiv bewerten bzw. dass sich positive Wirkungen auf das Schüler-Lehrer-Verhältnis aus der Teilnahme an Angeboten ergeben können. Viel wichtiger als die Frage, ob Betreuer **oder** Lehrkräfte Angebote leiten sollten, ist vielmehr, **welche** Angebote durch die jeweilige Personengruppe durchgeführt werden sollten. Wenn – wie eingangs erläutert – **alle** Schülergruppen einerseits die Möglichkeit haben sollen, die von ihnen gewünschten Angebote – und hierbei insbesondere freizeitbezogene Angebote mit einer stärker hedonistisch und sozialbezogen orientierten Ausrichtung – frei wählen zu können und andererseits an Angeboten teilnehmen sollen, die aus schulbezogener Sicht, d.h. unterrichtsbezogene Angebote mit einer stärker lernbezogen orientierten Ausrichtung, relevant sind, müssen Schulen ein Angebotsspektrum entwickeln, das den vielfältigen Interessenlagen und Teilnahmemotiven der Schüler aller Altersgruppen gerecht wird. Gerade aus dieser Sicht ist die Einbeziehung außerschulischer Kompetenzen zwingend notwendig. Gleichermassen bedeutsam ist jedoch auch die Entwicklung einer unterrichtsbezogenen Angebotsstruktur, die es jedem Schüler ermöglicht, entsprechend seines fachbezogenen Leistungsstandes Bildung über den Unterricht hinaus in Anspruch nehmen zu können. Um in diese Form der Förderung – und hierbei sowohl für leistungsschwächere als auch leistungsstärkere Schüler – alle Schüler einzubeziehen, sollten diese einen verpflichtenden Teilnahmekarakter haben. Aus der Mischung von freiwillig zu belegenden freizeitbezogenen Angeboten und verpflichtenden unterrichtsbezogenen Angeboten ergibt sich in der Konsequenz die Notwendigkeit zum Nachdenken über die Zeitstrukturen sowohl auf die gesamte Schulwoche als auch auf den einzelnen Schultag bezogen. Dieses wird gerade durch die Möglichkeit der Durchführung von Angeboten durch außerschulische Partner verstärkt, da diese häufig leichter nach dem Unterricht am Nachmittag organisiert werden können. Eine Umstrukturierung des Schultages, der dem Schüler bspw. die Teilnahme an unterrichtsbezogenen Angeboten oder Lernzeiten in Form eines Mittagsbandes ermöglicht, hätte zudem den Vorteil, dass unterrichtsbezogene Angebote nicht mit freizeitbezogenen Angeboten am Nachmittag „konkurrieren“ müssten und gerade Schüler mit Problemlagen in beide Arten von Angeboten einbezogen werden können. Dieses erfordert auch eine weitgehend kostenfreie Gestaltung von Angeboten, um generell allen Schülern die Teilnahme zu ermöglichen. Hierbei sollte die Möglichkeit der Finanzierung außerschulischer Partner durch die Kapitalisierung von Ganztagschulstunden verstärkt genutzt werden, da somit auch ein Beitrag zur Sicherstellung der Chancengleichheit geleistet werden kann.

Bei der Entwicklung der Angebotsstruktur sollte auch die Bedeutung von Ganztagsangeboten als kompensatorische Funktion für bestimmte Schülergruppen (geringerer kultureller Status, allein erziehende Familien) verstärkt Beachtung finden. Dieses setzt eine enge und vertrauensvolle Abstimmung zwischen Lehrkräften und Kooperationspartnern auch über persönliche Problemlagen von Schülern voraus.

Um Schülern, die den schulischen Anforderungen eher ablehnend und verweigernd, aber auch überfordert gegenüberstehen, auch unterrichtsbezogene Lerninhalte durch Angebote zu vermitteln, sollten verstärkt hedonistische und sozialbezogene Intentionen angesprochen werden und Angebote in einem konzeptionellen Zusammenhang zum regulären Pflichtunterricht, jedoch aufgrund ihrer Spezifik anders organisiert, durchgeführt und geleitet werden. Angebote können und dürfen nicht eine andere Form von regulärem Pflichtunterricht sein, sondern eine ergänzende Bereicherung mit einer Gestaltung, die der Pflichtunterricht häufig nicht bieten kann. Erforderlich ist hierbei auch eine inhaltliche und methodische sowie zeitliche und räumliche Abstimmung zwischen Lehrkräften und Kooperationspartnern.

6. Angebotsgestaltung am Gymnasialen Schulzentrum Barth

Als Ganztagschule verfolgt das Schulzentrum auch das Ziel, den Kriterien der „Guten gesunden Schule“ gerecht zu werden. So arbeitet die Schule mit dem Landesprogramm „Gute gesunde Schule“ Mecklenburg – Vorpommern erfolgreich zusammen und identifiziert sich mit dem Ziel der „Guten gesunden Schule“, über Gesundheit die schulische Bildungs- und Erziehungsqualität zu steigern. Lernen und Lehren sollen unter gesundheitlichen Aspekten gestaltet werden, um Schule darin zu unterstützen, ihr Kerngeschäft – den Unterricht – besser zu bewältigen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden den Schülern neben dem Fachunterricht vielfältige Angebote zur Entwicklung individueller Neigungen, Lerntechniken sowie sozialen und gesundheitlichen Kompetenzen angeboten.

Dazu gehören nach wie vor die traditionellen Angebote, wie zum Beispiel der Allgemeinsport, der Mädchensport und der Fußball, die von den Lehrkräften der Schule selbst angeboten werden und vielfältige Möglichkeiten zur Förderung der Bewegung im Schulalltag bieten. Da jedoch die Lehrkräfte nicht allen Bedürfnissen der Schüler hinsichtlich ihrer Angebotswünsche gerecht werden können, wurden außerschulische Partner gesucht, mit denen Kooperationsverträge geschlossen wurden. Hierzu zählten bspw. im Schuljahr 2013/2014 Angebote zum Erlernen von Zumba, zum „Orientalischen Bauchtanz“, der Selbstverteidigung und Präventionsangebote für Jungen und Mädchen. Für Kinder und Jugendliche ist zudem eine ausgewogene Ernährung sehr wichtig. Mit dem Angebot „Kochen und Backen“ wird das Ernährungsverhalten der Schüler positiv geprägt. Kooperationspartner, wie zum Beispiel die ansässige Firma „Barther Tomaten“, unterstützen die Lehrkräfte hierbei. Angebote, wie „Modelleisenbahn“, „Plattdeutsch“, „Brettspiele“ und „Simply for you“ sind weitere Beispiele dafür, wie sozialbezogene und hedonistische Bedürfnisse der Schüler in die Freizeitgestaltung am Nachmittag einbezogen werden.

Ausgewählte Projekte in den einzelnen Jahrgangsstufen unterstützen die Gesundheitsförderung der Kinder und Jugendlichen. Zu diesen zählen

- Klasse 5: Gesunde Ernährung (fachübergreifendes Projekt) im November
- Klasse 6: Projekt Wald (fachübergreifendes Projekt) im September
- Klasse 7: AIDS Mobil (langjährige Zusammenarbeit mit dem „Chamäleon“ e.V., Nutzung von Präventionsprojekten) sowie „Retten macht Schule“.

Traditionell findet am Ende des Schuljahres eine Projektwoche unter dem Motto „Fit und gesund durch den Schulalltag“ statt. Schüler haben die Möglichkeit, aus einer Vielzahl von Projekten zu wählen, um ihren Interessen und Neigungen nachzugehen. Beispiele für diese Projekte sind:

- „Fit in den Sommer“, „Fußball“, „Waveboard“, „Thai Chi“, „Badminton“, „Küchenexperimente“, „Rettungsschwimmer“, „Pferdefreunde“ und „Kräuterhexen“.

Ein wichtiger Aspekt für die Entwicklung einer integrierten Angebotsstruktur besteht im Austausch mit anderen Ganztagschulen besonders darüber, welche Voraussetzungen durch eine veränderte Organisation des Schultages geschaffen werden müssen, um Veränderungen aus Sicht der Unterrichtsgestaltung effektiv umsetzen zu können. Ziel ist es, sich über Erfahrungen anderer Schulen in diesem Gestaltungsprozess auszutauschen, um den Lehrkräften positive Aspekte einer Umstrukturierung des Schultages auch aus Lehrersicht zu verdeutlichen. Hierbei wurden auch die Ergebnisse der Externen Evaluation hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung sowie die externe Unterstützung im Rahmen der Konzeptschule einbezogen. Die Kopplung der bisherigen Einzelstunden sollten unter anderem auch bessere zeitliche Gelingensbedingungen für die stärkere Nutzung kooperativer Lernformen sowie für die Implementation von Freiarbeitszeit sicherstellen. Als ein weiterer Aufgabenbereich wurde der Aufbau von Jahrgangsteams zur Verbesserung der personellen Rahmenbedingungen festgelegt.

Tab. 6: Angebotsstruktur Gymnasiales Schulzentrum Barth Schuljahr 2014/2015

Angebotsstruktur Gymnasiales Schulzentrum Barth Schuljahr 2014/2015							
unterrichtsbezogene Angebote		freizeitbezogene Angebote					
individuelle Förderung nach Jahrgangsstufen (5 – 7), Fächern (Deu/Ma/Eng) und Leistungsvermögen		kein unmittelbarer Bezug zu Unterrichtsfächern bzw. kein vorrangig wissensvermittelnder Charakter					
integriert	additiv	sportlich	freizeitbezogen	musisch/kulturell	sozial/gesellschaftlich	handwerklich/beruflich	sprachlich
Freiarbeitszeit Individualisiertes Lernen ⁴	Lernzeit ⁵	Fußball 5/6	Kochkurs 1	Kunst 5/6	Simply for you ⁷	Berufseinstiegsbegleitung ⁸	Plattdeutsch
		Fußball 6-8	Kochkurs 2	Kunst 7/8			
		Akrobatik/Tanz	Brettspiele	Keyboard			
		Selbstverteidigung ⁶	Modelleisenbahn	Klavierunterricht ⁶			

In Vorbereitung befindet sich der Abschluss von Kooperationsvereinbarungen mit dem Theater der Barther Boddenbühne für zwei Arbeitsgemeinschaften, mit Mitarbeitern des Nationalparkamtes Vorpommersche Boddenlandschaft sowie mit der Medienwerkstatt Identity Films e.V. aus Stralsund.

⁴ je zwei Blöcke á 90' für je vier Klassen JGS 5 und 6 sowie ein Block für zwei Klassen JGS 7 RegS bzw. drei Klassen JGS 7 Gym

⁵ Montag bis Donnerstag nach der 6. Stunde

⁶ Angebote durch außerschulische Partner

⁷ Angebot im Rahmen der Schulsozialarbeit

⁸ Angebot im Rahmen der Berufseinstiegsbegleitung

7. Freizeitbezogene Angebote mit außerschulischen Partnern

In der Einbindung von Kompetenzen außerschulischer Partner sehen wir eine große Chance, den vielfältigen Interessenlagen unserer Schüler besser gerecht werden zu können. Diese stellt sich aufgrund des großen Einzugsbereiches und der unterschiedlichen Bildungsgänge sehr heterogen dar. Insbesondere Schülern aus dem ländlichen Raum stehen im häuslichen Umfeld oft nur sehr wenige Möglichkeiten außerschulischer Freizeitaktivitäten zur Verfügung. Der systematische Auf- und Ausbau der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern ist daher ein wichtiger Bestandteil in der Entwicklung unserer Angebotsstruktur. Neben dem Berücksichtigen schülerspezifischer Interessenlagen ist es uns auch wichtig, Angebote zu implementieren, die sowohl bildungs- als auch erziehungsorientiert wirksam werden. Die Entwicklung und Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz ist daher für uns ein wichtiges Kriterium für das Abschließen von Kooperationsvereinbarungen.

Im 1. Schulhalbjahr Schuljahr 2014/2015 werden folgende Angebote durch außerschulische Partner realisiert:

- **Selbstverteidigung:**
 - **Anbieter:** Toralf Büschel
 - **Zielgruppe:** JGS 5/6
 - **Durchführung:** wöchentlich

Beschreibung:

„Tactical – Defense“ ist ein kleines Team von lebenserfahrenen Menschen aus Stralsund und Umgebung, die sich das Thema Prävention ganz zur Aufgabe gemacht haben. Seit einigen Jahren beschäftigen wir uns mit Präventionsthemen wie zum Beispiel, Gewalt- und Kriminalitätsprävention, Jugendschutz, Selbstbehauptung, Selbstverteidigung, Deeskalation und Konfliktmanagement. Diese führen wir bereits erfolgreich an Schulen, Firmen oder behördlichen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene gleichermaßen durch. In dem Kurs „Selbstverteidigung“ erlernen die Kursteilnehmer Grundlagen der Verteidigung. Das sind vor allem einfache Techniken und Regeln. Besonderer Wert wird auf das Lernen von Block- und Ausweichtechniken gelegt. Bestandteil des Kurses sind aber auch Techniken mit denen ein Angreifer außer Gefecht gesetzt werden kann.

Ziel des Selbstbehauptungstrainings ist es, ein sicheres Auftreten zu erwerben. Die Kursteilnehmer lernen vor allem mit dem Gesichtsausdruck, der Stimme und Gesten umzugehen und diese einzusetzen.

Das Training findet in einer Gruppe statt. Gespräche und viele praktische Übungen sind hier maßgebend. In den Gesprächen erfahren die Kursteilnehmer, wie sie sich in bestimmten Situationen richtig verhalten sollen. In den Rollenspielen erlernen die Kursteilnehmer wie die Theorie in die Praxis umgesetzt wird.

(Quelle: www.tactical-defense.de)

- **Klavierunterricht**

- **Anbieter:** Frau Claire Kaden
- **Zielgruppe:** JGS 5 – 7
- **Durchführung:** wöchentlich

Beschreibung:

Frau Kaden hat sich bereiterklärt, Schülern, denen sie bereits an der Evangelischen Grundschule Barth Klavierunterricht erteilt hat, auch ab der JGS 5 dieses zu ermöglichen. Die Schule stellt hierfür die räumlichen Bedingungen zur Verfügung – ein Klavier hat Frau Kaden selbstständig organisiert und in unsere Schule bringen lassen. Schülern, die nach der Grundschule an unser Schulzentrum wechseln, haben somit die Möglichkeit, ihren Klavierunterricht in gewohnter Form fortsetzen zu können.

- **Berufseinstiegsbegleitung**

- **Anbieter:** Susanne Koß, Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH
- **Zielgruppe:** JGS 8/9
- **Durchführung:** wöchentlich

Beschreibung:

Die Berufseinstiegsbegleitung orientiert auf die Betreuung und Unterstützung leistungsschwacher Schüler ab der 8. Klasse mit dem Ziel des Erreichens der Berufsreife sowie der Vorbereitung des Übergangs von der Schule in die betriebliche Ausbildung. Inhalte sind u.a.

- die vertrauliche Beratung bei schulischen und privaten Problemen
- die Hilfe bei Lernblockaden und Prüfungsängsten
- das Organisieren von Nachhilfe (Schülerpatenschaften, Bildungspakete u.a.)
- die Unterstützung zum Finden von Wunschberuf und Praktikumsplatz
- die Begleitung und Unterstützung zum Abschluss des Ausbildungsvertrages
- die Durchführung von Kompetenztests (Stärken-Schwächen-Analyse)
- der Aufbau einer persönlichen Beziehung zu jedem betreuten Jugendlichen
- das Angebot von Alltagshilfen und Verhaltenstraining
- die Krisenintervention, Konfliktbewältigung, Suchtprävention
- bei behinderten Jugendlichen die Hilfestellung zum Umgang mit ihrer Behinderung
- der aktive Austausch mit Lehrern, Schulsozialarbeitern, Vertrauenslehrern
- die aktive Einbindung der Eltern

- **Simply for you**

- **Anbieter:** Rita Damm, Storchennest e.V.
- **Zielgruppe:** JGS 5 – 7
- **Durchführung:** wöchentlich

Beschreibung:

Die AG ist ein fester Bestandteil der Schulsozialarbeit am Gymnasialen Schulzentrum. Einzelne Bausteine sorgen für abwechslungsreiche Angebote im fantasievollen, sportlichen und spielerischen Bereich. Dieses niederschwellige Angebot ist für Schüler eine willkommene Ab-

wechslung vom stressigen Schulalltag. Die Mädchen und Jungen können sich mit verschiedenen Farben, Materialien und Werkzeugen ausprobieren.

Des Weiteren lernen sie beim Sport und Spiel, mit den verschiedensten Situationen wie Spaß, Entspannung, Sieg oder Niederlage umzugehen.

Wesentliche Kennzeichen des Angebotes sind

- wöchentliche Treffs außerhalb des Unterrichtes
- halbjährlich ein Ausflug (z.B. nach Stralsund, Ribnitz-Damgarten, Parow)
- gemeinsame Ideensammlung einmal im Monat
- Durchführung von Aktivitäten im Wechsel Sport, Spiel und Kreativität
- Erlernen von Handwerkstechniken wie Schmieden, Töpfern, Gravieren, Korbflechten, Aquarell- und Seidenmalerei, Kerzen gießen etc.
- sportliche und spielerische Aktivitäten

8. Die Arbeit am Schulzentrum aus Sicht der Schulsozialarbeiterin

„Als Schulsozialarbeiterin bin ich an der Schule für alle Ansprechpartner – Schüler, Lehrer und Eltern, sofern Sorgen, Nöte, Wünsche oder gemeinsame Projekte anstehen. Vielfach gestaltete ich zusammen mit Klassenleitern auch Klassenleiterstunden zu bestimmten Themen, wie beispielsweise Mobbing oder über Drogen. Wobei ich oft Kooperationspartner dann mit ins Boot hole“, so Rita Damm. Als Schulsozialarbeiterin ist Rita Damm seit dem Schuljahr 2012/13 am Gymnasialen Schulzentrum Barth tätig. Ihr Träger ist das Jugendhaus „Storchennest“ Niepars. Rita Damm ist jeden Tag an der Schule, wobei sie ihre Zeit zwischen den beiden Schulteilen aufteilt. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt dabei auf dem Regionalschulenteil. Und obwohl sie erst eine relativ kurze Zeit am Schulzentrum ist, hat sie bereits einen sehr guten Kontakt zu vielen Schülern aufbauen können. „Ich bin mittlerweile oft ihr erster Ansprechpartner bei Konflikten und Alltagsproblemen. Sie erleben, dass sie wirklich im Vertrauen mit mir sprechen können und mir tatsächlich auch ihr Herz ausschütten und Dinge anvertrauen können. Gemeinsam schauen wir dann, ob wir externe Hilfe brauchen und wenn ja, wo wir sie herbekommen. Ich vermittele dann den Kontakt“, sagt Rita Damm.

Darüber hinaus organisiert die Schulsozialarbeiterin auch eigene Projekte an der Schule. So plante sie beispielsweise ein „Graffiti-Projekt“. Gemeinsam mit Schülern ging sie durch die Stadt Barth und schaute, wo es welche Schmierereien an Hauswänden gibt – wobei zugleich geschaut und analysiert wurde, für was welche Zeichen stehen. Viele haben einen rechtsradikalen Hintergrund. „Über die Bedeutung der einzelnen Zeichen möchte ich zusammen mit den Schülern sprechen. Zur Seite werden uns Fachleute stehen, die sich gut in der Szene auskennen. Gerade vor dem Hintergrund der aktuell stattfindenden Diskussion zu den Asylbewerbern empfinde Aufklärungsarbeit enorm wichtig“, sagt sie. Mit dabei wird auch Polizeiobermeisterin Mandy Wolter, Präventionsbeamtin im Polizeirevier Barth.

Erst kürzlich beteiligte sich das Gymnasiale Schulzentrum Barth an der bundesweiten Aktion „Tag und Nacht der Toleranz und Vielfalt“. Dabei hofft die Schulsozialpädagogin, dass es nicht nur bei diesem einem Tag der Toleranz und Vielfalt am Barther Schulzentrum bleibt, sondern nachhaltig Aufklärungsarbeit in die Schule mit integriert werden könne. „Unwissenheit und

Dummheit sind gefährlich. In einem Land, wie dem unsrigen mit seiner verhängnisvollen Geschichte des dritten Reiches und der DDR-Vergangenheit, muss es darum gehen, dass Vorurteile aufgebrochen werden. Für eine starke Demokratie ist Aufklärungsarbeit unerlässlich, und die muss früh ansetzen“, so Schulsozialarbeiterin Rita Damm.

Was das Graffiti-Projekt anbelangt, sollen die Schmierereien gemeinsam entfernt werden und dort, wo es nicht geht, die Schüler selbst ein Bild entwickeln, das dann darüber gesprayed wird. Angeleitet werden die Jugendlichen dabei von einem Greifswalder Graffiti-Atelier, dessen Mitarbeiter bereits seinerzeit die Trafohäuschen der Barther Stadtwerke ansprechend gestalteten. Das Graffiti-Projekt läuft in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Barth. Gelder für das Projekt hat Rita Damm organisiert über den Landesaktionsplan MV. Von dort gab es auch Mittel für die Beteiligung des Schulzentrums an der Aktion „Tag und Nacht der Toleranz und Vielfalt“.

In der 8. Klasse wurde ferner ein Baby-Projekt starten. Mithilfe eines Baby-Simulators will sie den Jugendlichen klar machen, was es tatsächlich heißt, sich um ein ständig schreiendes Baby zu kümmern. Es geht dabei um Sexualaufklärung und Verhütung. Die Schulsozialarbeiterin weiß, dass man bei solchen Projekten Dinge ganz anders miteinander besprechen und ansprechen kann als im Unterricht.

Rita Damm: „Derartige Projekt im schulischen Kontext, aber außerhalb des Unterrichts, sind für mich als Schulsozialarbeiterin sehr wichtig. Auf diese Weise bekomme ich mit den Schülern in lockerer Atmosphäre ganz ungezwungen in Kontakt und damit ins Gespräch. Sie müssen mich erleben, wie ich bin und ticke, um mich überhaupt zu akzeptieren und, wenn alles gut läuft, als Vertrauensperson wahrzunehmen. Einfach nur in die Klassen und sich vorstellen, bringt gar nichts.“

Oft agiert Rita Damm an der Schule zwischen den Jugendlichen auch als Streitschlichter. Zudem betreut sie die Klassensprecher. Als Schulsozialarbeiterin ist sie angetreten, um den Schülern zu zeigen, dass Schule nicht nur Stress, sondern auch schön, interessant und vielseitig sein kann. So betreute sie am Schulzentrum am Nachmittag auch drei Arbeitsgemeinschaften – Kochen, Simple for you sowie die AG Streitschlichter. Bei Letzterem bildet sie Streitschlichter aus. „Wir sprechen über Rechte und Pflichten. Wie man sich als Streitschlichter verhalten sollte und warum eine solche Ausbildung wichtig ist. Um in Ruhe miteinander arbeiten zu können verbringen wir auch einige Tage im Jugendgästehaus in Nehringen. Die Schüler werden dafür freigestellt“, so Rita Damm. Zurzeit nehmen drei Schüler an der Ausbildung zum Streitschlichter teil. Alles ist freiwillig. Auch organisiert sie Schulsprecherausbildungen.

Neben ihrer eigentlichen Arbeit als Schulsozialarbeiterin mit den Schülern beteiligt sich Rita Damm auch an der Gremienarbeit im Schulzentrum. So gehört sie zur sogenannten „Steuerungsgruppe“ der Schule, welche sich um die Organisation von Veranstaltungen rund um das Schulzentrum kümmert, wie Schulfeste, Schuljubiläen oder Projektstage. In der Steuerungsgruppe fungiert sie für die Schüler als Ansprechpartner.

(Quelle: www.lk-vr.de)

9. Freiarbeit – Verzahnung von Unterricht und individueller Förderung

Mit der Einführung der Freiarbeit als eine Form des offenen Unterrichts sollen die Schüler befähigt werden,

- aus einer vorbereiteten Lernumgebung bestimmte Aufgaben auszuwählen und diese zu bearbeiten
- selbstbestimmt und interessenorientiert zu lernen
- sich mit Pflicht- und Wahlaufgaben in Einzel-, Paar- oder Kleingruppenarbeit auseinanderzusetzen sowie
- sich durch selbstständiges und selbstorganisiertes Lernen die Informations- und Materialbeschaffung als Teil des Unterrichts weitgehend selbst zu organisieren.

Die Integration von Freiarbeitszeiten in den Jahrgangsstufen 5/6 stellte aus mehreren Perspektiven einen wichtigen Schritt im Bereich der Unterrichtsentwicklung dar. Zu diesen zählen:

- Viele Schüler haben bereits in ihrer Grundschulzeit Erfahrungen mit Unterrichtsmethoden gemacht, die von den klassischen Methoden abweichen. Auch das Lernen und Arbeiten in anderen Zeitstrukturen ist vielen Kindern vertraut. Diese Erfahrungen sollten einerseits genutzt und andererseits systematisch unter den veränderten Lern- und Lehrbedingungen der Sekundarstufe I weiterentwickelt werden.
- Der Unterricht in der Orientierungsstufe hat unter anderem das Ziel, Schüler auf die weiterführenden Bildungsgänge ab der Jahrgangsstufe 7 vorzubereiten. Für Eltern stellt sich somit die Frage der individuellen Förderung und Forderung ihrer Kinder insbesondere in den für die Versetzung relevanten Hauptfächer Deutsch, Mathematik und Englisch.
- Auch an Schulen im regionalen Umfeld wurden Formen individueller Lern- bzw. Freiarbeitszeit in den Vormittag integriert. Durch Besuche dieser Schulen sollten die dort realisierten Konzepte kennengelernt und auf ihre Übertragbarkeit unter den eigenen Rahmenbedingungen analysiert werden.
- Die stärkere Integration verschiedener Unterrichtsmethoden setzt auch eine Veränderung unterschiedlicher Rahmenbedingungen bzw. deren Bereitstellung voraus. Um den Prozess der Unterrichtsentwicklung auch strukturell zu unterstützen, analysierte die Schulleitung unter Einbeziehung der in die Vorbereitung der Freiarbeit involvierten Lehrkräfte die vorhandenen räumlichen, zeitlichen, materiellen und personellen Rahmenbedingungen im Rahmen einer Ist-Stand Erfassung. Diese als Grundlage nehmend wurde der Soll-Stand ermittelt, so dass ein Abgleich ermöglicht wurde und die notwendigen Gelingensbedingungen definiert werden konnten.

Einen besonders großen Stellenwert in der Vorbereitung der Freiarbeit nimmt die Zusammenarbeit der Lehrkräfte in den Fächern Deutsch, Mathematik bzw. Englisch innerhalb einer Jahrgangsstufe ein, da die Themenschwerpunkte sowohl inhaltlich als auch zeitlich eng aufeinander abgestimmt werden müssen. Die Bildung von Jahrgangsteams mit Beginn des Schuljahres

2012/2013 im Rahmen der Konzeptschule stellte hierfür eine wichtige Voraussetzung dar und konnte diese Zusammenarbeit konstruktiv befördern.

Tab. 7: Vergleich der Angebotsgestaltung zur individuellen Förderung

Bisherige Angebotsgestaltung	Neue Angebotsgestaltung
<ul style="list-style-type: none"> • additiv am Nachmittag • festgelegte Teilnehmer ab Schuljahresbeginn • Lehrer steht nur teilnehmenden Schülern zur Verfügung • vorwiegend Förderung leistungsschwächerer Schüler • geringe Flexibilität beim Reagieren auf Förderbedarfe • während der Förderzeit wird nur ein Fach abgedeckt 	<ul style="list-style-type: none"> • integriert in den Vormittag • Teilnehmer sind alle Schüler des Klassenverbandes • Lehrer steht allen Schülern der Klasse zur Verfügung • Förderung aller Schüler unabhängig vom Leistungsstand • hohe Flexibilität beim Reagieren auf Förderbedarfe • während der Freiarbeitszeit werden alle drei Hauptfächer zur Förderung abgedeckt

10. Schlussbetrachtung

Ganztags- und Halbtagschulen unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihrer Schülerschaft.

Beide Schulformen besuchen Jungen wie Mädchen.

Ihre Schüler kommen aus Familien, in denen sie mit zwei Elternteilen, einem Elternteil oder von anderen für ihre Erziehung zuständigen Personen zusammenleben.

Sie alle wachsen als Einzelkinder oder mit Geschwistern auf.

Sie alle haben die gleichen familiären Probleme und Sorgen.

Ganztags- und Halbtagschulen unterscheiden sich nicht hinsichtlich des Leistungsstandes der Schüler.

Beide Schulformen besuchen leistungsschwächere und leistungsstärkere Schüler.

An beiden Schulformen gibt es die gleichen Jahrgangsstufen.

Alle Schüler haben die gleichen schulischen und beruflichen Wünsche und Träume.

Warum machen wir uns also so intensiv Gedanken über die qualitative Entwicklung der Ganztagschule im Sinne einer bestmöglichen Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Schüler, wenn Schüler an Halbtagschulen gleiches ebenso benötigen?

Warum diskutieren wir über Ressourcen und Chancen der Zusammenarbeit von Ganztagschulen mit außerschulischen Partnern, wenn Halbtagschüler diese außerschulischen Kompetenzen genauso für ihre Entwicklung benötigen?

Die Konsequenz aus all diesen Betrachtungen ist für mich, dass wir keine Ganztagschulen brauchen.

Zumindest nicht vom Begriff her...

Was wir brauchen sind grundsätzlich Schulen, die sich den Herausforderungen der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen zukunftsorientiert stellen – unabhängig von ihrem Alter, ihrem Bildungsstand, ihrer sozialen Herkunft...

Und zwar den ganzen Tag, mit Menschen unterschiedlicher Professionen, die sich gegenseitig ergänzen, bereichern, respektieren, wertschätzen und die über alle Unterschiede hinweg ein gemeinsames Ziel verbindet – die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen.

Dr. Matthias Morten Schöpa

Kontaktaufnahme zum Schwerpunkt Ganztägige Bildung:

Dr. Matthias Morten Schöpa
stellv. Schulzentrumsleiter

Anschrift:

dienstlich:

Gymnasiales Schulzentrum

B.-Brecht-Str. 13

18356 Barth

038231 2705

schoepa.schulzentrum@t-online.de

privat

Althäger Str. 6

18347 Ahrenshoop

0176 64126731

Alle dargestellten Daten, Ergebnisse und Schlussfolgerungen sind Bestandteil des Buches „Die Ganztagschule. Entwicklungsstand, Nutzungspräferenzen und Perspektiven in Mecklenburg-Vorpommern“ vom Autor Dr. Matthias Morten Schöpa.

Produktinformation:

Gebundene Ausgabe: 319 Seiten

Verlag: Lang, Peter Frankfurt; Auflage: 1
(31. Dezember 2013)

Sprache: deutsch

ISBN-10: 3631648960

ISBN-13: 978-3631648964



11. Literaturverzeichnis

Appel, S. (2004): Handbuch Ganztagschule. Praxis – Konzepte – Handreichungen Schwalbach/Ts.

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2002): 11. Kinder- und Jugendbericht. Zusammenfassung. Berlin.

Burow, O.-A./Pauli, B. (2004): Ganztagsbildung. Von der Unterrichtsanstalt zum Kreativen Feld. Literaturanalyse im Auftrag der Stadt Frankfurt – Stadtschulamt. Kassel.

- Europäische Kommission (2001): Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. Mitteilung der Kommission. www.europa.eu.int/education.
- Höhmnn, K./Holtappels, H. G./Schnetzler, T. (2005): Ganztagschule in verschiedenen Organisationsformen. Forschungsergebnisse einer bundesweiten Schulleiterbefragung. In: Appel, S./Ludwig, H./Rother, U./Rutz, G. (Hrsg.) (2005): Jahrbuch Ganztagschule 2006. Schulkooperationen. Schwalbach/Ts., S. 169-186.
- Höhmnn, K./Kamski, I./Schnetzler, T. (2006): Was ist eigentlich eine Ganztagschule? Eine Informationsbroschüre für Eltern und Interessierte mit DVD. Bonn.
- Holtappels, H. G. (1994): Ganztagschule und Schulöffnung. Weinheim.
- Holtappels, H. G. (2005): Ganztagschulen entwickeln und gestalten – Zielorientierungen und Gestaltungsansätze. In: Höhmnn, K./Holtappels, H. G./Kamski, I./Schnetzler, T. (Hrsg.): Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen. Anregungen, Konzepte, Praxisbeispiele. Dortmund, S. 7-44.
- Oelkers, J. (1988): Kann die Schule noch verteidigt werden? In: Ermert, K. (Hrsg.): Die gemeinwesenorientierte Schule oder: Was hat Bildung mit dem Leben zu tun? Loccum, S. 110-123.
- Oelkers, J. (2009): Ganztagschule und Bildungsstandards. In: Appel, S./Ludwig, H./Rother, U./Rutz, G. (Hrsg.) (2009): Jahrbuch Ganztagschule 2009. Leben – Lernen – Leisten. Schwalbach/Ts., S. 38-48.
- Prüß, F./Kortas, S./Schöpa, M. (2010): Die Ganztagschule in Mecklenburg-Vorpommern. Wissenschaftliche Begleitung zur „Entwicklung von Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern unter Berücksichtigung des Organisationsaspektes ‚Mehr Selbstständigkeit für Schulen‘“. Forschungsbericht. Unveröffentlicht. Greifswald.
- Radisch, F./Klieme, E. (2003): Wirkung ganztägiger Schulorganisation. Bilanzierung der Forschungslage. Literaturbericht im Rahmen von „Bildung plus“. Frankfurt a. M.
- Röll, F.-J. (2003): Der Einfluss der Medien. In: Hessische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Polis 37. Wiesbaden, S. 20.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (Hrsg.) (2002): PISA 2000 – Zentrale Handlungsfelder. Zusammenfassende Darstellung der laufenden und geplanten Maßnahmen in den Ländern. Bonn.
- Schöpa, M. (2013): Die Ganztagschule. Entwicklungsstand, Nutzungspräferenzen und Perspektiven in Mecklenburg-Vorpommern. In: Hellekamps, S./Plöger, W./Wittenbruch, W. (Hrsg.) (2013): Studien zur Pädagogik der Schule. Frankfurt a. M.
- Tillmann, K.-J. (2005): Ganztagschule: die richtige Antwort auf PISA? In: Höhmnn, K./Holtappels, H. G./Kamski, I./Schnetzler, T. (2005): Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen. Anregungen, Konzepte, Praxisbeispiele. IFS-Verlag. Dortmund. S. 45-58.